

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal zzgl. Postgeb. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 59, Kottbuscherdamm 23 I.

Inserate
pro vierpaltige Zeitzeile 90 Pf., Stellengesuche 20 Pf.; für Verbandsmitglieder 20 Pf., Verammlungsanzeigen z. 10 Pf. Privatanzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 25.

Berlin, den 18. Juni 1906.

22. Jahrgang.

Kollegen! Kolleginnen! Unsere Gegner haben sich lange gewehrt, mit offenem Visier zu kämpfen. Es hat ihnen nichts gefruchtet. Wir haben ihre Absichten längst erkannt und unsere Maßnahmen dagegen ergriffen. Jetzt nun hat der Buchbindereibesitzer-Verband den Schleier gelüftet und seine endgültigen Pläne enthüllt. Offen spricht er sie aus: **Vernichtung der Organisation!** Der Kampf bis zum Weißbluten ist damit proklamiert!

Kollegen! Kolleginnen! Dem Ernst der Situation entsprechend müßt Ihr Euch samt und sonders verpflichten, dem brutalen Angriff der Unternehmer einen unbeugsamen Widerstand entgegenzusetzen. Dies kann nur geschehen, wenn Ihr alle Hebel in Bewegung setzt, um die Opferwilligkeit des einzelnen aufs höchste zu spannen. Führt neue Kämpfer unserer Organisation zu. Werben! Agitieren! Das muß die Losung eines jeden sein.

Das Ende der Tarifgemeinschaft.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, die alte Tarifgemeinschaft im Buchbindergewerbe ist tot und eine neue für die 3 Tarifstädte ist vorläufig nicht zu erwarten. Noch viel weniger steht die Verwirklichung einer allgemeinen, ganz Deutschland umspannenden Tarifgemeinschaft in Aussicht. Wir konstatieren dies ohne Bedauern und lassen die bezüglichlichen Schriftstücke folgen. Zunächst ein Flugblatt, welches vom Deutschen Buchbindereibesitzer-Verband verbreitet wurde:

An die streikenden Buchbinder und Buchbinderei-Arbeiterinnen.

Der Vorstand des Deutschen Buchbinder-Verbandes, dessen Mitglied Sie sind, hat uns einen Entwurf eingereicht, auf dessen Grundlage er Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Tarif-Vertrages zwischen dem Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verband wünscht. Die Zufahrt des Deutschen Buchbinder-Verbandes an uns lautet:

Deutscher Buchbinderverband.

Berlin S. 59, Kottbuscherdamm 23, I.

Berlin, den 8. Juni 1906.

An den Vorstand des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer, z. S. des Herrn Kommissionsrats G. Frißche, Leipzig.

Von der Aufkündigung der bis zum 31. Aug. d. J. gültigen Tarifgemeinschaft seitens Ihres Verbandes nahmen wir Kenntnis.

Die Zurückziehung sogar dieser Vorschläge durch Ihr Schreiben vom 25. Mai läßt die Auffassung zu, daß Sie eventuell eine Herabsetzung der bisherigen Tarifpositionen beabsichtigen.

Demgegenüber halten unsere Mitglieder an dem fest, was sie bereits am 25. Mai d. J. beschlossen haben und was in den beifolgenden beiden Entwürfen zu den Allgemeinen Bestimmungen und dem Akkordtarif niedergelegt ist.

Unser Verband hält diese Entwürfe für sehr geeignet für den Abschluß einer neuen Tarifgemeinschaft bezw. von Tarifverträgen mit einzelnen Firmen oder örtlichen Vereinigungen der Herren Prinzipale. Wir haben deshalb auch den Entwurf für die Allgemeinen Bestimmungen an unsere Ortsverwaltungen gesandt zum Zwecke der Einreichung an die Herren Prinzipale direkt. Ebenso wird der Akkordtarif abschriftlich in einem Exemplar den örtlichen Vereinigungen der Herren Prinzipale zugestellt werden.

Wir sehen Ihrer gefl. Antwort mit dem Bemerkten entgegen, daß wir zu Verhandlungen gern bereit sind, sofern Sie zum Abschluß einer neuen Tarifgemeinschaft geneigt sind.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes, gez. Emil Kloth.

Unsere Antwort lautet:

Verband Deutscher Buchbindereibesitzer.

Leipzig, den 12. Juni 1906.

An den Vorstand des Deutschen Buchbinder-Verbandes, z. S. d. Herrn Emil Kloth.

Berlin S. 59, Kottbuscherdamm.

Auf Ihr Schreiben vom 8. dieses Monats teilen wir Ihnen folgendes mit:

Ihre Auffassung, nach welcher Sie annehmen, daß wir eventuell eine Herabsetzung der bisherigen Tarifpositionen beabsichtigen, ist irrig. Falls Sie diese Ihre Auffassung zur allgemeinen Kenntnis der Mitglieder Ihres Verbandes gegeben haben sollten, was wir daraus entnehmen, daß Sie uns mitteilen: „Demgegenüber halten unsere Mitglieder an dem fest, was sie bereits beschlossen haben“, so halten wir Sie verpflichtet, Ihren Mitgliedern ausdrücklich zu erklären, daß Ihre Auffassungen rein persönliche seien und daß sie jeder Grundlage entbehren, denn es ist in der Sitzung vom 15. März eine ausdrückliche Erklärung seitens des unterzeichneten Vorstandes darüber gegeben worden, daß der Verband Deutscher Buchbindereibesitzer durchaus nicht wünscht, die Tarifpositionen oder einzelne derselben herabzusetzen.

Wir bestätigen den Empfang Ihrer Entwürfe zu den Allgemeinen Bestimmungen und zum Akkordtarif.

Unser Verband hält diese Entwürfe für sehr ungeeignet für den Abschluß einer neuen Tarifgemeinschaft. Wir haben uns deshalb damit begnügt, diese beiden Entwürfe zu den Akten zu nehmen.

Wir halten aber nicht nur die Entwürfe für ungeeignet für den Abschluß einer neuen Tarifgemeinschaft, sondern wir halten sogar Ihren ganzen Verband für ungeeignet, mit uns eine neue Tarifgemeinschaft einzugehen.

Zur Begründung dieser unserer Auffassung teilen wir Ihnen folgendes mit:

Der uns vorliegende Bericht des Vorstandes des Deutschen Buchbinderverbandes 1905, Verlag des Deutschen Buchbinderverbandes (Emil Kloth) hat uns ein interessantes Bild von der Tätigkeit des Deutschen Buchbinderverbandes gegeben. Wir erfahren aus dem Bericht Ihres Vorstandes deutlich, daß der Deutsche Buchbinderverband uns auch für die Zukunft keine Garantien für Erfüllung eines Vertrages, den er mit uns eventuell abschließen würde, zu geben in der Lage ist.

Schon die Tatsache, daß Sie es für gut befanden, neben dem allgemeinen deutschen Buchbinderentwurf, den Sie sich verpflichteten, mit allen Kräften in allen Buchbindereibetrieben Deutschlands einzuführen, eine ganze Reihe Sonderentwürfe und Separatkontrakte mit teilweise erheblicher Dauer bis zum Jahre 1910 hinaus abzuschließen, ohne uns als dem zweiten Kontrahenten des Tarifvertrages nur in einem Falle Mitteilung von Ihrem Vorgehen zu machen, berechtigt uns

dazu, irgendwelche Verhandlungen mit Ihnen rund abzuschließen.

Aber auch das heute durch den Vorsitzenden der Tarifkommission der Buchbinder und Berufsgenossen Leipzigs, Herrn Max Walter, bei den Leipziger Buchbindereifirmen persönlich abgegebene Schreiben zeigt uns, daß Sie, obgleich wir Ihre Tarifkontrahenten sind, hinter unserem Rücken agitieren.

Sie teilen uns allerdings schon in Ihrem Briefe vom 8. dieses Monats mit, daß Sie den neuen Vorlagen zu Tarifverträgen mit einzelnen Firmen geeignet hielten. Wenn wir nun annehmen, daß sich unter diesen einzelnen Firmen nur solche befinden könnten, die unserem Verband nicht angehörten, so ergeben wir aus dem von Herrn Walter übergebenen Briefe, dessen Kopf die Aufschrift: Deutscher Buchbinderverband, Berlin S. 59, Kottbuscherdamm 23, I. trägt, der also eigentlich von Ihnen ist, daß Sie unter Umgehung des Verbandes schon wieder eine Reihe Sonderkontrakte abschließen wollen.

Nach solchem Vorgehen ist unserer Auffassung nach der Deutsche Buchbinderverband nicht dertartig konstituiert, daß er geeignet gefunden werden könnte, mit uns einen Vertrag abzuschließen.

Die Art, wie der Konflikt entstanden ist und die Art, wie der Kampf geführt worden ist, hat nicht nur in unseren Kreisen, sondern auch in den Kreisen der Arbeiterschaft anderer Gewerbe Bewunderung auf der einen und Unwillen auf der anderen Seite hervorgerufen.

Der Vorstand des Deutschen Buchbinderverbandes hat gebuhlet, daß wissenschaftliche Unwahrheiten und Entstellungen in öffentlichen Versammlungen verbreitet wurden und er hat gebuhlet und gefördert, daß persönliche Angriffe gegen unsere Mitglieder in schwere Verleumdungen ausarteten. Derselbe Vorstand zeigt durch Aufstellung der uns heute zugegangenen Forderungen eine so große Unwissenheit in wirtschaftlichen Fragen im allgemeinen und in den Fragen unseres Gewerbes im besonderen — wir erinnern an § 2: Verbot der Frauenarbeit für eine Reihe seither von Frauen und Mädchen hergestellter Arbeiten, § 3: Verbot der Heimarbeit und § 8: Freigabe des 1. Mai als Feiertag —, daß wir nicht in der Lage sind, diese Forderungen für ernst zu nehmen.

Wie Sie dazu kommen, auf dem Titelblatt Ihres Entwurfes für die allgemeinen Bestimmungen des Minimallohntarifs zu behaupten: „Ausgearbeitet und herausgegeben von der gemeinsamen Tarifkommission des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer und des Deutschen Buchbinderverbandes“ ist uns unerklärlich. Wir ersuchen Sie hiermit, diesen Übergriff dadurch richtig zu stellen, daß Sie an sämtliche Empfänger des Entwurfes die unverzügliche Mitteilung gelangen lassen, daß dieser Entwurf einseitig von Ihnen ohne jede Mitwirkung und ohne Zustimmung des Verbandes Deutscher Buchbindereibe-

sther verfaßt sei und daß Sie diese falsche Darstellung bedauern und ausdrücklich widerrufen.

Der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer spürt keine Neigung, sich nach all diesem mit Ihnen in der Frage der Entlohnung der Arbeiter seiner Mitglieder und betreffs der Aufstellung der allgemeinen Arbeitsbedingungen weiterhin zu befassen. Der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer wünscht vielmehr die Angelegenheit von nun ab lediglich mit dem Personal seiner Mitglieder selbst zu ordnen und verzichtet hiermit ausdrücklich auf Ihre fernere Mitwirkung.

Hochachtungsvoll

Verband Deutscher Buchbinderbesitzer.

Frißsche, Vorsitzender,
Gruempner, Sekretär.

Wir wünschen durch den Abdruck und durch die Veröffentlichung dieser beiden Schreiben allen Streikenden unseren Standpunkt in der gegenwärtigen Streikbewegung bekannt zu geben. Wir beabsichtigen, durch die Bekanntmachung dieser beiden Briefe irgend welche unwahre Darstellungen zu verhindern. Unserer Auffassung nach sind die Streikenden nunmehr lange genug durch Verbreitung von Unwahrheiten zum Aushalten im Streik veranlaßt worden.

Ihr Verband wird Ihnen nicht lange mehr helfen können, denn seine Mittel sind nahezu erschöpft!

Wir wundern uns darüber nicht.

Der Bericht des Vorstandes des Deutschen Buchbinderverbandes für 1905 weist eine Gesamteinnahme von Mk. 292 000,— auf, als Ausgabe dagegen Mk. 242 000,—, so daß ein Ueberschuß von rund Mk. 50 000,— verbleibt, von einer Gesamteinnahme von Mk. 292 000,—.

Wissen Sie denn, was mit diesen Ausgaben in Höhe von 1/4 Million geleistet worden ist?

Alllein die örtlichen Ausgaben der Bevollmächtigten, die Gehälter der Bezirksleiter, die Konferenzen in der Tarif-Angelegenheit kosteten Mk. 56 863,—

Persönliche Verwaltungskosten und

Ehrengehälter 16 000,—
das Verbandsorgan kostet 25 000,—
und so geht es weiter.

Sie haben wohl geglaubt, Ihre Mitgliedsbeiträge fließen in den Fonds für Streik-Unterstützung?

Weit gefehlt! Nur 17 1/2 Proz. aller Einnahmen konnten aus dem Jahre 1905 dem Klassenbestand aus früheren Jahren hinzugefügt werden (man vergleiche Seite 77 des Berichtes des Vorstandes).

Mit den Lokalkassen steht es nicht viel besser. Auch hier wurden für persönliche Entschädigungen der öffentlichen Funktionäre gebraucht

Mk. 16 684,—

für sachliche Verwaltung der Zahlstellen 13 253,—
für Vergütungen 3 000,—
und für Agitation und sonstige Ausgaben 10 000,—

so daß von einer Gesamteinnahme der Lokalkassen im Betrage von Mk. 101 400,— am Jahresabschluss glücklich ca. Mk. 22 000,— übrig blieben (man vergleiche Seite 82 des Berichtes des Vorstandes).

Aber auch für Streiks wurden erhebliche Gelder aufgewandt. So kostete der Streik der Etnisarbeiter in Berlin Mk. 15 755,—
der Streik der Etnisarbeiter in Eisenberg 11 957,—
der Streik der Buchbinder in Erfurt 2 400,—

ohne die Summe für die Gemafregeltemunterstützung der Ausgesperrten. Warum nennt man diese nicht?

Der Streik in Meschen (Prov. Posen), bei dem es sich um einen Buchbindergehilfen handelte, kostete Mk. 317,— (vergleiche Seite 45 des Berichtes des Vorstandes).

Die Kosten des Streikes in Rentlingen werden nicht berichtet, wohl aber die Erfolge. Man erreichte die Bewilligung eines Tarifes, der bis zu 25 Proz. niedriger ist, als der allgemeine deutsche Tarif und man tröstet sich über diesen „Erfolg“ mit folgendem Satz: „Das Verdöhnende liegt hierbei in dem Umstand, daß dadurch immer noch Erhöhungen gegen die früheren Preise bis zu 100 Proz. herbeigeführt sind.“ Welche Löhne

müssen Ihre Kollegen wohl vorher bezogen haben?

Verlangen Sie heute einen wahrheitsgetreuen Bericht über Ihre Kassen!!

Wissen denn die streikenden Buchbinder, daß ihr Vorstand eine ganze Reihe Tarifverträge abgeschlossen hat, die weit unter dem allgemeinen deutschen Tarif stehen und die zum Teil bis 1910 laufen?! Ihr Vorstand hat es nicht für nötig befunden, uns als dem zweiten Kontrahenten beim allgemeinen deutschen Tarifvertrag Mitteilung hiervon zu machen. Allein im Jahre 1905 sind 15 neue Tarife entstanden! Davon in Offenbach a. M. 3 verschiedene.

Wir betrachten den Abschluß der erwähnten Tarife als einen Vertrauensbruch. Im Jahre 1900 ist der noch jetzt bestehende Tarif unter unserer Mitarbeit entstanden. Er sollte überall, wo es nur Buchbindereien gibt, eingeführt werden. Wenn das Ihrem Vorstande nicht gelang, so war es seine Pflicht, uns Mitteilung davon zu machen, ehe Sonderverträge abgeschlossen wurden. Eine Mitarbeit an der Verbreitung des Allgemeinen deutschen Buchbindertarifes wurde uns durch die Handlungsweise Ihres Vorstandes unmöglich gemacht.

Es ist uns nunmehr unmöglich, mit Ihrem Verband, wie seither, Hand in Hand zu gehen.

Wir erkennen Ihren Verband nicht mehr an.

Wir sind von Ihrem Verbands hintergangen worden und deshalb befassen wir uns nicht mehr mit ihm in den Fragen des Tarifes.

Die Mitglieder unseres Verbandes haben nie die Absicht gehabt, den Tarif herabzusetzen. Der Vorstand des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer hat Ihrem Vorsitzenden, Herrn Kloth, in der Sitzung vom 15. März 1906 ausdrücklich erklärt, daß wir nie daran denken würden, Tarifpreise, die einmal bestehen, herabzusetzen.

Wir werden den Tarif auch für die Zukunft einhalten. Zu einer Erhöhung der Stundenlöhne und der Akkordlöhne liegt dagegen keine Veranlassung vor.

Einen Eingriff in unsere Dispositionsfreiheit betreffend die Verteilung der Arbeit an Arbeiter oder Arbeiterinnen oder als Hausarbeit dulden wir nicht! Wir geben auch den 1. Mai nicht frei!

Wir überlassen jedem Mitglied Ihres Verbandes zu tun und zu lassen, was in seinem Belieben steht.

Unsere Mitglieder geben indes Mitgliedern Ihres Verbandes keine Stellung in ihrem Betriebe.

Leipzig, den 12. Juni 1906.

Verband Deutscher Buchbinder-Besitzer.

Die Antwort unseres Vorstandes auf vorstehendes Flugblatt lautet:

In

den Vorstand des Verbandes Deutscher Buchbinderbesitzer z. N. des Herrn Kommissionsrats S. Frißsche

Leipzig.

In höflicher Erwiderung Ihres Schreibens vom 12. d. Mts. bemerken wir folgendes:

Wir halten uns nicht für verpflichtet, unseren Mitgliedern mitzuteilen, „daß der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer durchaus nicht wünscht, die Tarifpositionen oder einzelne derselben herabzusetzen“, d. h. Ihr Schreiben vom 25. Mai nicht nur die gegenteilige Auffassung zuläßt, sondern sogar sehr nahe legt. Denn, wenn Sie sich an die Vorschläge vom 15. März nicht mehr gebunden halten, so kam das doch nur in dem Sinne gemeint sein, daß Sie eventuell auch unter die Säge des jetzigen Tarifs zurückgehen wollen, da Sie ja eine Erhöhung der Minimalstunden und Akkordlöhne ausdrücklich am 15. März abgelehnt hatten und diese Ablehnung in Ihrem Schreiben vom 21. März ganz bestimmt wiederholten.

Wenn Sie ferner unseren Verband für ungeeignet zur Eingehung einer neuen Tarifgemeinschaft halten, weil es uns nicht gelungen sei, den Dreifädertarif in allen Buchbinderbetrieben Deutsch-

lands einzuführen und wir sogar eine Reihe Sondertarife abgeschlossen hätten, ohne Ihnen Mitteilung zu machen, so ist ein solcher Grund durchaus nicht stichhaltig. Denn mit demselben Recht müßten Sie sowohl die Organisation der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer im Buchdruckgewerbe für „ungeeignet“ erachten, Tarifabschlüsse zu vollziehen, da laut Buchdruckertarif S. 20—21 bezw. laut Kommentar zum Tarif S. 126—127 örtliche Zuschläge auf Zeit- und Akkordlöhne bis zu 25 Proz. bezahlt werden, und zwar für Berlin 25, Leipzig 20 und Stuttgart 17 1/2 Proz. höher als in vielen anderen Städten.

Wie Sie uns aber gerade im gegenwärtigen Augenblick vorwerfen können, hinter Ihrem Rücken agitiert zu haben, weil wir versuchen, mit einzelnen Firmen Tarifverträge abzuschließen, ist unverständlich, da Sie doch selbst die Tarifgemeinschaft durch Ihr Schreiben vom 25. Mai aufkündigten, an Ihre Vorschläge vom 15. März sich nicht mehr gebunden erachten und in Ihrem letzten Schreiben vom 12. Juni uns überhaupt für ungeeignet halten, mit Ihnen Tarifabschlüsse zu vollziehen.

Wollen Sie uns im Ernste berwehren, danach „Sonderkontrakte“, wie Sie sie zu nennen belieben, abzuschließen, nachdem durch vorstehend erwähnte und auch andere Handlungen, gerade seitens Ihres Verbandes alle Bande der Tarifgemeinschaft durchrisen worden sind. Wir erinnern nur an das Verfahren Ihrer Berliner Mitglieder, die in tarifwidriger Weise einseitig „die bestehende Tarifgemeinschaft für aufgelöst“ erklärten und ihre Betriebe bis auf weiteres nicht wieder aufnehmen und das ausgesperrte Personal nicht wieder einstellen wollten, „bis neue Vereinbarungen mit unserem Verbands abgeschlossen sind“.

Das war ein Bruch beiderseitig anerkannter tariflicher Bestimmungen und alle Erklärungen ändern an der Tatsache nichts, daß sich dann der Verband Deutscher Buchbinderbesitzer mit seinen Berliner Mitgliedern faktisch solidarisch erklärte und unter ganz besonders tätiger Mitwirkung seines Vorsitzenden, die Aussperrung auch in Leipzig und Stuttgart vollzog. Einzelne Ihrer Mitglieder haben ja gar kein Hehl daraus gemacht, daß man den Stampf in der jetzigen Zeit hervorgerufen, um nicht in der Zeit der Hochkonjunktur mit einem solchen rechnen zu müssen.

Von einem Unwillen der Arbeiterschaft anderer Gewerbe über die Führung des uns aufgezwungenen Kampfes haben wir noch nichts zu bemerken vermocht; im Gegenteil sind uns bereits eine ganze Reihe von Sympathieerklärungen zugegangen, die uns der tatkräftigsten Hilfe versichern. Bisher haben wir von diesen Angeboten fast keinen Gebrauch gemacht, da unsere eigenen Mittel dies weder bis jetzt, noch auf längere Zeit notwendig erscheinen ließen. Doch nunmehr werden wir nicht zögern, der angebotenen Hilfe uns zu bedienen.

Esens ist uns von wissentlichen Unwahrheiten und Entstellungen in öffentlichen Versammlungen nichts bekannt geworden. Gegen berechtigte Entrüstung unserer Mitglieder über das ihnen widerfahrne schlimme Unrecht aber den Stab zu brechen, steht Ihrem Verbands nicht zu, indem gerade Ihre tarifwidrigen „Maßnahmen“, die Sie uns schon am 15. März nach dem 1. Mai in Aussicht stellten, diese Entrüstung hervorgerufen haben.

Wenn Sie uns „große Unwissenheit in wirtschaftlichen Fragen“ vorwerfen und es u. a. mit dem von uns erstrebten Verbot der Heimarbeit begründen, so können wir das Urteil hierüber ganz ruhig der öffentlichen Meinung und den Sachverständigen überlassen, die über die Schädlichkeit der Heimarbeit mit uns eines Sinnes sind.

Das von Ihnen monierte Titelblatt unseres Entwurfs zu den Allgemeinen Bestimmungen des Tarifs entspricht vollständig parlamentarischen Gepflogenheiten, auch wird durch das begleitende Zirkular jeder Zweifel über den Ursprung des Entwurfs behoben, so daß von einem „Uebergriffe“ nicht die Rede sein kann. Wir vermögen daher der von Ihnen verlangten Nichtigstellung nicht nachzukommen.

Unter den gegebenen Umständen vermögen wir über die seitens Ihres Verbandes erfolgte Aufkündigung der alten Tarifgemeinschaft und Ihre Abneigung, keine neue mit uns abzuschließen, kein Bedauern zu empfinden; zumal sie öffentlich immer von uns verlangen, für Ausbreitung der Tarifgemeinschaft mehr als geschehen zu wirken, aber — in Ihren vertraulichen Zirkularen, so in dem vom Januar 1906 —, also wo wir noch Ihr anerkannter Tarifkontrahent waren, nur von uns als Führern reden, die durch „starke Aufstachelung resp. Einschüchterung“ es fertig bringen, daß der Arbeiter in kritischer Zeit vernünftigen Gründen und Vorstellungen gegenüber absolut unzugänglich ist.

Wir sind uns ebenso wie unsere Mitglieder bewußt, für die Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse außerhalb der Tarifzone eifrig gewirkt zu haben, wofür unsere Jahresberichte, wenn sie richtig gelesen und verstanden werden, sprechendes Zeugnis ablegen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Deutschen Buchbinder-Verbandes.

J. M.: Emil Kloth.

So ist sie also dahingeshieden, die Tarifgemeinschaft, und es gebührt sich wohl, ihr einen kurzen Nekrolog zu schreiben. Man braucht ja der „teuren Entschlafenen“ keine heißen Zähren

der Nührung nachzuweinen, man braucht auch nicht auf sie den Grundsatz anzuwenden, von den Toten nur gutes zu reden — aber man darf trotzdem nicht verkennen, daß sie einer gewissen wirtschaftlichen Notwendigkeit ihren Ursprung verdankt, sich daher solange am Leben erhalten konnte und — wer weiß? — nicht erst am jüngsten Tage, sondern vielleicht vorher schon wieder von den Toten auferstehen wird.

Der Grund zur Tarifgemeinschaft dürfte in embryonaler Form schon in dem Leipziger Tarif von 1873 zu suchen sein. Ein langer Bestand war diesem ersten Tarif nicht beschieden. Das verhinderte schon der damals noch stark handwerksmäßige Charakter unseres Gewerbes, durch den mancher Feuerkopf der Arbeiterbewegung Valet sagte, um bei den Fleischtöpfen des Meistertums als „ruhiger Bürger“ zu landen. Gaben wir doch unter den Leipziger Großbuchbindereibesitzern hemooste Häupter, die früher tätige Mitglieder der Arbeiterorganisation waren.

Die Tarifbewegung ruhte dann fast ganz bis zum Jahre 1887, woran nicht zum wenigsten das Sozialistengesetz schuld war, das bekanntlich, wie so viele andere, auch unseren Verband zur Strecke brachte. Die Buchbinder stellten während der Dauer des Schandgesetzes ein starkes Kontingent zu der Schar der Ausgewiesenen, die wiederum rege befehligt waren, den Gedanken der gewerkschaftlichen Organisation dorthin zu ver-

pflanzen, wohin sie das Schicksal oder vielmehr der Volkzei geist vertrieben hatte.

Galt der Tarif von 1877 auch nur für Leipzig auf ein Jahr abgeschlossen und vermochte die damalige Organisation, der Leipziger Fachverein, seine Anerkennung auch nicht einmal auf ein Jahr zu erzwingen, so ließ sich doch der Gedanke einer kollektiven Regelung der Arbeitsverhältnisse nicht mehr aus dem Kopf und dem Herzen der Arbeiterschaft reißen. Es bedurfte daher nur des kräftigen Aufpladerns der Bewegung der 3 Städte: Berlin, Leipzig und Stuttgart im Jahre 1896, um vor allem in Leipzig sofort wieder die Tarifizierung der Akkordlöhne auf die Tagesordnung zu bringen. Dies Bestreben brach spontan durch, ohne daß es der „starken Aufstachelung“ der Führer bedurfte.

Aber auch nicht nur bei der Arbeiterschaft trat ein solches Bestreben zutage, sondern auch der einsichtige Teil der Prinzipale vermochte sich dem Gedanken nicht zu verschließen, daß nur auf diesem Wege eine Eindämmung der Schmutzkonkurrenz möglich sei. Sie erklärten sich bereit, mit den Gehilfen einen Tarif auszuarbeiten, vermerkten es aber sehr übel, daß man auch die Arbeiterinnen in die Tarifgemeinschaft mit einbezogen wollte. Die Arbeiterin sollte eben nach dem „verständigen Ermessen“ der Herren Chefs und ihrer Werkführer entlohnt werden. Daraufhin gingen unsere Vertreter nicht ein,

An die Mitglieder des Verbandes!

Der Kampf, der nicht nur unserer Kollegenchaft in Berlin, Leipzig und Stuttgart, sondern nunmehr den gesamten Mitgliedern unseres Verbandes aufgedrungen wurde, erfordert entsprechende Maßnahmen seitens unserer Organisation.

In erster Linie ist es notwendig dafür zu sorgen, daß uns die Munition nicht ausgeht.

Zum Kriegführen gehört Geld und nochmals Geld.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt zu beschließen, daß ab 27. Woche eine Extrasteuer für alle Mitglieder des Verbandes in Kraft tritt, die mit dem laufenden Beitrag zum Einzuge kommt.

Die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Sammellisten bleiben selbstverständlich für die ganze Dauer des Kampfes zur opferfreudigen Benutzung aufs angelegentlichste empfohlen.

Alles weitere bezüglich der Extrasteuer ersehen die Mitglieder aus nächster Nummer unseres Verbandsorgans.

Zeigt, Mitglieder, daß ihr wißt, was Pflicht eines kämpfenden Arbeiters, einer kämpfenden Arbeiterin ist.

Der Verbandsvorstand.

sondern sie traten tapfer für die Arbeiterinnen ein, wenn es ihnen auch leider nicht gelang, das alteingefressene Nebel der Minderbezahlung der weiblichen Arbeitskräfte zu beseitigen.

Auf besonderes Drängen der Prinzipale beschloß eine große öffentliche Versammlung der Leipziger Kollegenchaft im Jahre 1897, den Buchbinder-Verband aufzufordern, überall für die Ausbreitung der Tarifgemeinschaft tätig zu sein. Die Prinzipale waren also indirekt die Mitwäter der erweiterten Tarifgemeinschaft.

Allerdings: a bißel Lieb und a bißel Treu und a bißel Falschheit war von vornherein mit dabei. Denn es war nicht brünstige Liebe zur Tarifgemeinschaft, welche den Herren zu ihrem Drängen Veranlassung gab, sondern schon damals lauerte dahinter der Gedanke, durch Hinweis auf die niedrigen Löhne der Provinz dem Begehren der Tarifstädte Schranken zu setzen. Diesem Gedanken entquoll auch der Vorschlag: „Wenn nicht bis zum 1. Dezember 1897 75 Proz. der in Leipzig Beschäftigten zu tarifmäßigen Bedingungen entlohnt werden, sollten auch die den Tarif anerkennenden Firmen nicht mehr an denselben gebunden sein.“ Hierauf konnten die Gehilfenvertreter nicht eingehen, worauf dann ein Beschluß dahin gefaßt wurde, für diesen Fall eine paritätische Kommission in Tätigkeit treten zu lassen, um weiteres zur Ausbreitung des Tarifs zu tun.

Früher war man in Berlin und in Stuttgart gegen die Tarifizierung der Akkordpreise ge-

wesen, weil man die Akkordarbeit grundsätzlich als „Mordarbeit“ betrachtete. Der Gang der kapitalistischen Entwicklung brachte es aber mit sich, daß das ihr angepaßte System der Akkordarbeit weiter seinen Einzug hielt, mochte sich selbst noch der Verbandstag in Berlin im Jahre 1900 in einer Resolution als „prinzipieller Gegner“ der Akkordarbeit bezeichnen.

Die letzten Jahre der Tarifgemeinschaft sind ja bekannt und bedürfen die Ereignisse nur kurzer Erwähnung. Im Jahre 1900 kam es zu einer 14tägigen Aussperrung in Berlin, Leipzig und Stuttgart, um uns „auszuhungern“, wie schon damals das Rezept desselben Herrn lautete, der jetzt noch als Vorsitzender an der Spitze des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer steht. Damals wurde der bis jetzt gültige Tarif geschaffen, der nur durch Erhöhung der Stundenlöhne 1903/04 eine unwesentliche Veränderung erfuhr.

Bei der diesjährigen Erneuerung sollte zum ersten Male der Versuch gemacht werden, mehr Städte als bisher der Tarifgemeinschaft anzugliedern. Durch das unverständige, rücksichtslose Vorgehen der Scharmacher im Buchbindereibesitzer-Verband ist dieser Versuch als gescheitert zu betrachten. —

Ob die Herren dabei besser wegkommen, bezweifeln wir sehr. Mindestens haben sie ein ebenso großes Interesse an der „Ruhe im Gewerbe“ wie wir. Daß sie diese Ruhe aber nicht

haben werden mit einer nach Willkür entlohten Arbeiterschaft, steht fest.

„Verlangen Sie heute einen wahrheitsgetreuen Bericht über ihre Klassen!“ wendet sich der Buchbindereibesitzer-Verband händeringend an unsere Mitglieder in seinem famoson Flugblatt.

O, Ihr Herren, wir haben noch ein schönes Vermögen in guten Staatspapieren und nicht in faulen Aktien, die 40 Proz. unter pari stehen.

Wegen Mangel an Mitteln wird unser Verband den Kampf sicher nicht abzubrechen brauchen! Nachdem man die alte Mär nochmals zu verjüngen versucht hat, nach welcher es uns nur durch Verbreitung von Unwahrheiten gelungen sein soll, die Ausgesperrten im Kampfe zu halten, ohne natürlich auch nur den Versuch einer Beweisführung zu machen, gehen die Herren dazu über, unseren Jahresbericht 1905 einer „liebervollen“ und von den „edelsten Beweggründen“ geleiteten Kritik zu unterziehen mit der durchsichtigen Absicht, Mißtrauen in unsere Reihen zu tragen. Warum so stürmisch, ihr Herren? Der Liebe Müß ist ja doch vergebens! Schon die Tatsache, daß wir unseren Mitgliedern Gelegenheiten bieten, Einblick in unseren Jahresbericht, der in großer Auflage gedruckt worden ist, zu nehmen, müßte Beweis dafür sein, daß wir damit das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen. Aber die Herren sind mit Blindheit geschlagen, mit ihren wütigen Versuchen, uns das Vertrauen der Kollegen und Kolleginnen zu ent-

ziehen, übersehen sie das Zunächstliegende. Wenn die Herren in der angenehmen Hoffnung leben, daß unsere Mittel nahezu erschöpft seien, so ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Wundern werden sich die guten Leute, wenn der Zeitpunkt, an welchem dies eintritt, noch lange, recht lange auf sich warten läßt. Hoffen wir im Interesse der Herren, daß ihnen die Geduld nicht vergeht.

Man überfiehet zunächst, daß für Unterstützungseinrichtungen aller Art die herausgabte hohe Summe sich aus nachstehender, übersichtlicher Tabelle ergibt:

Arbeitslosenunterstützung	68 788,35	Mt.
Krankensunterstützung an weibl. Mitgl.	11 943,20	"
Hinterbliebenenunterstützung	1 286,—	"
Streiks innerhalb des Verbandes	35 148,88	"
Streiks bei anderer Organisationen	4 800,—	"
Gemafregeltenunterstützung	14 062,37	"
Derfliche Ausgaben der Bevollmächtigten, wovon der übergroße Teil in den Lokalkassen sich jetzt noch befindet	42 434,32	"
Delegationen, Konferenzen, Tarifangelegenheiten	2 544,66	"
Verwaltungskosten, persönliche, Ehrengelalt	7 546,36	"
Verwaltungskosten, sächliche, u. Diverses	8 465,97	"
Beitrag an die Generalkommission	3 296,02	"
Ausgaben für das Verbandsorgan	25 021,59	"

So, ihr Herren, so sieht die Abrechnung des Deutschen Buchbinderverbandes aus.

Übersehen wird man das wohl nicht haben, aber man verschweigt es eben, weil es den Herren nicht in den Kram paßt. Wenn sich nun weiter die Herren in die bei uns übliche Buchführung nicht hineinzuwenden vermögen, tragen wir ja schließlich keine Schuld, verstehen es aber, daß sie zu falschen Schlüssen kommen, da es auch uns mehr als schwer fällt, aus den Abschlüssen der Leipziger Aktien-Buchbinderei Flug zu werden.

Andernteils haben wir nicht die geringste Ursache, die Herren klüger zu machen als sie sind. Unsere Kollegen und Kolleginnen wissen, daß die von ihnen in freier Wahl erwähnten Kollegen mit den Mitteln hausväterisch umgehen und nur dort Ausgaben machen, wo die Notwendigkeit vorliegt.

Wenn man ferner auf die Streikunterstützung hinweist, so bemerken wir, daß gerade Herr Frißsche der Vater des Gedankens ist, man solle hohe Streikunterstützung zahlen, man solle nur streifen, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Provinz zu erzielen, um sich die Konkurrenz vom Hals zu schaffen. Wir aber haben keine Ursache, mit der gezahlten Streikunterstützung das Nicht der Welt zu scheuen. Wir kämpfen mit offenem Bistier und nicht mit „frißierter“ Bilanz.

Wenn die Herren behaupten, es hätte niemand daran gedacht, die tariflichen Löhne zu kürzen, so ist dies schon zur genüge in gebührender Weise von uns beleuchtet worden, und begnügen wir uns damit, zu fragen: Weshalb hat man denn die Aussperrung in Szene gesetzt?

Ob mit oder ohne Tarifgemeinschaft: Den Deutschen Buchbinder-Verband wird kein Schaden durch den Verband niederzuzwingen vermögen!

Aus dem Aussperrungsgebiet.

Stuttgart. Bei dem am 13. Juni abgehaltenen Generalappell im Festaal des Gewerkschaftshauses, welcher sich einer überaus zahlreichen Beteiligung seitens der Ausgesperrten erfreute, konnte konstatiert werden, daß die Stimmung sowie die Begeisterung für die gerechte Sache des uns aufgebrungenen Kampfes erfreulich war und selbst in der vierten Kampfeswoche nicht nachgelassen hat. — Die Prinzipale, welche kein Opfer scheuen, um auch nur die notwendigsten Arbeiten fertiggestellt zu bekommen, sehen sich getäuscht, wenn nach einigen Tagen die Arbeiten, welche sie glauben, abliefern zu können, in altem Stadium wieder eintreffen, weil auch auswärts die Kollegen nicht gewillt sind, Streikarbeit zu machen. Es ist somit die Aussperrung verhütet, welche zweifellos nach Eßlingen übertragen worden wäre, falls nicht eine altbewährte Kraft von Stuttgart friedliche Vereinbarungen mit dem

dortigen Prinzipal getroffen hätte. Es ist daher anerkennenswert für den betreffenden Prinzipal, daß er nicht auch den Standpunkt der anderen Herren vertreten und seine Leute aufs Pfahler geworfen hat.

Wenn nun weiter versucht wird, unsere Organisation in moralischer wie finanzieller Hinsicht zu vernichten, Arbeitskräfte aus aller Herren Länder zu bekommen, so kann uns das auch nicht im mindesten anfechten, resp. einschüchtern. Denn selbst in die entferntesten Gegenden ist Aufklärung gegeben und alle Mühe und Arbeit, welcher sich unsere Agitatoren unterzogen, um in den Provinzen unter den dortigen Berufskollegen Aufklärung zu schaffen, um neue Kämpfer für unsern Verband zu gewinnen, sind nunmehr durch den Gewaltakt der Herren Prinzipale in größtem Umfange beschleunigt worden. Sie sind somit im gegebenen Falle die besten Agitatoren für unseren Verband geworden, ohne daß sie es wollten. Denn in fast allen größeren wie kleineren Zahlstellen ist ganz enormer Zuwachs zu verzeichnen. Unsere Aufgabe muß es daher sein, daß wir das Ansinnen des Prinzipalverbandes in gebührender Weise zurückweisen, und daß wir das können, beweist uns die vorzügliche Disziplin der Kollegen wie Kolleginnen. Es wird der Kampf daher ruhig weitergeführt werden, ganz gleich, ob er noch Wochen oder Monate dauert.

Die Forderungen, betreffend die Minimalstundenlöhne sind am 12. d. Mts. an die hiesigen Aussperrungsfirmiten eingereicht worden, der Affordtarif dagegen, wie im Begleitschreiben bemerkt wurde, in Wälde dem örtlichen Vorfigenden

des Prinzipalverbandes zugehen wird. Des weiteren lassen die Verhandlungen beim Gewerbegericht, soweit dieselben vor sich gegangen, einen günstigen Verlauf durchblicken, denn der Beweis ist nunmehr erbracht, daß die Aussperrung in ihrem ganzem Umfange schon Monate vorher projektiert war, das heißt, Beschluß des Deutschen Buchbinderbesitzer-Verbandes ist. Es wird sich nun fragen, ob auf die Einreichung unserer Forderungen Verhandlungen seitens der Prinzipale gewünscht werden, oder ob sie gewillt sind, noch weitere Wochen den Kampf zu führen. — Unsererseits sind wir jederzeit bereit, geordnete Verhältnisse, wie sie im Tarif vorgeesehen, mit den Prinzipalen einzugehen.

Berichtigung. Auf Seite 187, Spalte 1, der letzten Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ (Ein Stimmungsbild aus der Provinz) ist ein bedauerlicher Fehler enthalten, indem die Worte: „und zwar ohne jede Veränderung“ ausgelassen wurden. Es muß richtig heißen:

„Der jetzt bestehende Tarif soll auf weitere 5 Jahre verlängert werden, und zwar ohne jede Veränderung, sei es in den allgemeinen Bestimmungen des Tarifs, noch in den Positionen für die Affordlöhne.“

Einblendungen für die Zeitung
sollen bis spätestens Dienstag früh in
den Händen der Redaktion sein, nur
kleinere Zuschriften und Inserate können
bis Dienstag Abend Berücksichtigung finden.

Deutscher Buchbinder-Verband

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 19. Juni 1906, abends 7 1/2 Uhr

Gr. öffentl. Versammlung

aller in Buchbindereien-, Album-, Karton-, Kontobuch-, Ctuis-, Leder- u. Papiergalanterie- u. Luxuspapierfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

in Louis Kellers Festsälen, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Die Vernichtung des Deutschen Buchbinder-Verbandes durch den Prinzipals-Verband.

Referent: Kollege Kloth.

2. Diskussion.

Kollegen und Kolleginnen!

Die Antwort des „Deutschen Buchbinderbesitzer-Verbandes“ vom 12. Juni 1906 enthüllt zum ersten Mal offen den Plan, welchen der genannte Verband mit der Aussperrung befolgt.

Die Pflicht unserer Mitglieder und sämtlicher Berufsangehörigen ist es, in dieser für das Wirtschaftsleben obiger Branchen wichtigen Versammlung zu erscheinen. Zahlreichen Besuch erwartet

000 [10,—

Die Ortsverwaltung, Streikleitung und Vertrauensleute.

Leipzig.

Freitag, den 22. Juni 1906, abends 7 Uhr

Grosse öffentliche Versammlung

im Saale des „Sausouci“, Eßlerstraße.

3,60]

Tages-Ordnung:

1. Stand der Bewegung.
2. Diskussion.
3. Gewerkschaftliches.

Kollegen und Kolleginnen! Zeigt durch demonstrativen Besuch dieser Versammlung, daß der von unseren Herren Prinzipalen verfolgte Zweck, Zwietracht in die Reihen der Ausgesperrten zu tragen, erfolglos bleibt, daß Euer Vertrauen zur Leitung ein unerschütterliches ist.

Die Streikleitung.